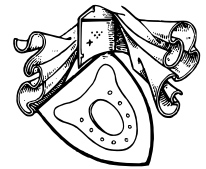


Das Kriegsende 1945 in Bösensell



Bevor der Zweite Weltkrieg für Bösensell zu Ende ging, blieb auch dieses münsterländische Dorf von den Kampfhandlungen nicht verschont.

Am 31. März 1945 (Karsamstag) erreichte die sich Münster nähernde Frontlinie Bösensell. Deutsche Truppen leisteten immer noch Widerstand gegen die vorrückenden Amerikaner, und vor allem in der Bauerschaft Kley kam es in den Nachmittags- und frühen Abendstunden zu erbitterten Gefechten. Ein auf einem fahrenden Eisenbahnzug angebrachtes deutsches Flakgeschütz beschoss ebenfalls die feindlichen Truppen, die das Feuer sofort erwiderten. Einige noch scharfe Granaten wurden später am Bahndamm von spielenden Jungen gefunden und verletzten diese z. T. schwer.

Die Bevölkerung des Ortskerns war größtenteils in die Bauerschaften geflüchtet. Einige hatten auch in Kellern (vor allem dem Heizungskeller der Kirche) Zuflucht gesucht. Eine 1992 im Alter von 88 Jahren verstorbene Zeitzeugin berichtete später, beim von den Siegern erzwungenen Verlassen eines Nachbarkellers seien (vor allem bei den Frauen) viele Tränen geflossen. Etwaige Ängste vor Übergriffen der in Bösensell einmarschierten feindlichen Truppen erwiesen sich aber letztlich als unbegründet.

Im Zuge der Kampfhandlungen gerieten im Dorf sowie in den Bauerschaften insgesamt 16 Häuser in Brand. Eine effektive Brandbekämpfung durch die Bösenseller Feuerwehr erwies sich jedoch als unmöglich, da die Frontlinie inzwischen durch das Gemeindegebiet verlief. Daher wurden die brennenden Häuser einschließlich des gesamten Inventars i. d. R. völlig zerstört. Auch Nebengebäude wurden in Mitleidenschaft gezogen. So verlor beispielsweise die Scheune auf dem Hof Zumkley (heute Große Hellmann) in der Bauerschaft Brock ihre Bedachung. Der unweit der heutigen Autobahn 43 gelegene „Paulinenhof“ geriet schon am 21. März 1945 in Brand, weil er von einem abgeschossenen britischen Flugzeug getroffen wurde. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten.

Die Bösenseller Kirche (St. Johannes Bapt.) blieb ebenfalls nicht vor den Gefechten verschont. Vor allem der Hauptturm und die beiden Chortürme erhielten mehrere Treffer. Wie der damalige Pfarrer Julius Becks (1885-1961) in der Pfarrchronik berichtet, lag nach dem Ende der Kämpfe das Kircheninnere unter einer dicken Staubschicht.

Deutsche Soldaten, die bei den Kampfhandlungen um Bösensell am Karsamstag 1945 ihr Leben verloren, wurden nach Schilderungen von Pfarrer Becks in Tücher gewickelt und von ihm auf dem Bösenseller Friedhof in einem Massengrab bestattet. Auf dem später errichteten Grabstein befinden sich 17 Namen sowie der Hinweis auf einen ebenfalls dort ruhenden unbekanntem deutschen Soldaten.

Auch die Bösenseller Zivilbevölkerung hatte einige Todesopfer zu beklagen. Der Bauer Alex Schulze Zumkley wurde bei Löscharbeiten auf seinem Hof in der Bauerschaft Kley schwer verletzt und starb vermutlich wenig später in einem Lazarett in der Umgebung. Der Lehrer Jean Fauque, der als französischer Kriegsgefangener wunderschöne (noch heute bewunderte) Zeichnungen von Bösenseller Motiven angefertigt hatte, verunglückte unmittelbar vor seiner Befreiung tödlich, als er bei den Löscharbeiten unter die einstürzende Mauer der brennenden Scheune von Schulze Zumkley geriet. Anton Hummel wurde beim Einmarsch der Westalliierten (wohl infolge eines Verständigungsproblems) erschossen, Großmutter Zumvenne zufällig von einer Kugel tödlich getroffen.

Schon seit seinem Ausbruch im Jahre 1939 hatte der Zweite Weltkrieg vielen Familien in Bösensell schweres Leid gebracht. Insgesamt 82 aus dem Dorf stammende Soldaten und 6 Bösenseller Zivilisten kamen infolge des Krieges ums Leben.

Teile der Bevölkerung lebten auch in unserem Dorf unmittelbar nach Kriegsende zeitweise in sehr beengten Verhältnissen. Am 31. März obdachlos gewordene Bösenseller kamen z. B. bei Nachbarn unter, ebenso wie Flüchtlinge. Mitunter musste eine Familie für mehrere Wochen in den Keller ihres Hauses umziehen, weil die Wohnräume als Unterkunft für Soldaten der Westalliierten beschlagnahmt wurden. Nachbarschaftshilfe spielte in der frühen Nachkriegszeit eine besondere Rolle, nicht zuletzt weil die Versorgungslage (vor allem im Hinblick auf die Ernährung) auch auf dem Land für die Zivilbevölkerung eine besondere Herausforderung darstellte. Für den Wiederaufbau der abgebrannten Bösenseller Häuser wurden auch Steine zerstörter Gebäude aus Münster verwertet.

(Dieser Beitrag beruht auf einem Artikel von Christian Wermert in der 1992 erschienenen Geschichte der Gemeinde Senden (S. 518), der von Pfarrer Julius Becks geschriebenen Bösenseller Pfarrchronik sowie mehreren Augenzeugenberichten.)